Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 293. | Sonnabend, den 13. Dezember 1884. | II. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die Arbeiten der westafrikanischen Konferenz machen zwar langsame aber befriedigende Fortschritte. Die Handelsfreiheit für Centralafrika und die anstoßenden Küstengebiete im Osten wie im Westen ist gewährleistet. Die Schifffahrtsakte für den Kongo ist genehmigt und die Kompetenzen für die internationale Kommission, welche die Handels- und Schifffahrtsfreiheit zu überwachen haben wird, sind festgestellt worden. Auch über den difficilen Punkt der Schifffahrtsakte des Niger dürfte bereits im Wesentlichen Einverständniß erzielt sein. Es ist ein mächtiges Kulturwerk, welches aus den Berathungen der Diplomaten in Berlin hervorgeht, und das gewiß von segensreichen Folgen sein wird. Stanley hat die Vorgänge als den Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond bezeichnet, nachdem man früher häufig die Meinung gehört, Afrika gehöre dem Islam, der hier nach seiner Weise eine Kulturarbeit zu verrichten habe, da die in Frage stehenden Völkerschaften für die höhere christliche Kultur noch nicht herangereift seien. Aber der Islam ist im Verfall. Kein frischer Zug umwogt ihn mehr, keine neue Ader führt ihm frisches Blut zu; wie sollte er in solchem Stadium zur Erfüllung kultureller Aufgaben befähigt sein?

Der dieser Tage zu erwartende zweite Theil des deutschen Blaubuches soll, wie in den Blättern verlautet, nicht nur eingehend mit der Angra-Pequena-Angelegenheit sich beschäftigen, sondern auch ausführlich die Kolonial-Verhältnisse in der Südsee behandeln, unter dem Nachweis, daß zur Sicherung der kaufmännischen Erfolge eine weitere Verstärkung des Konsularkorps und der Flottenstationen in's Auge zu fassen sei. Ob diese Nachricht begründet ist, oder nur auf Kombination beruht, läßt sich zur Stunde nicht übersehen, ebenso wenig wie die Richtigkeit einer Meldung der „Wes.-Ztg.", nach der nicht nur eine, sondern sogar noch drei Fortsetzungen zu diesem Blaubuche erscheinen sollen.

Daß es mit der „Arbeiterfreundlichkeit" der Neufortschrittler nur auf's „Blenden" abgesehen ist, beweist schlagend die Aufstellung eines Porzellanarbeiters im sechsten Berliner Wahlkreise, wo die Sozialdemokratie unbestritten herrscht, während im 5. Kreise, den der Fortschritt zu behaupten hofft, der Meininger Landrath Dr. Baumbach, ein als Arbeitskraft brauchbarer Richter'scher Adjutant, kandidirt. Der „Arbeiter", übrigens ein Handlanger des Herrn M. Hirsch, figurirt also lediglich als willenloser Hampelmann, ohne jede ernsthafte Aussicht auf Erfolg, nur um die sogenannte „Ehre" der fortschrittlichen Fahne zu retten, die keinen ihrer alten Vertheidiger in jenem Kreise zu vertheidigen Lust hat. Vielleicht handelt es sich auch hier wieder um eine Koulissen-Abmachung mit dem semitischen Führer der Berliner Sozialdemokratie, Herrn P. Singer, dem man im 6. Wahlkreise einen völlig bedeutungslosen Kandidaten präsentirt, um dafür im 5. Wahlkreise die Unterstützung seiner politischen Freunde zu erlangen.

Die Konferenz in Reblausangelegenheiten ist vom Minister Dr. Lucius auf den heutigen Tag nach Geisenheim berufen worden.

Die russischen Nihilisten, von denen man längere Zeit hindurch nichts gehört hat, beginnen wieder von sich reden zu machen. Ließen schon die in neuester Zeit gemeldeten Verhaftungen darauf schließen, daß sie sich wieder zu regen beginnen, so scheinen sie jetzt selber aus der lange beobachteten Zurückhaltung wieder heraustreten zu wollen. Wie der „Voss. Ztg." ein Privattelegramm meldet, ist in London aus Petersburg die telegraphische Meldung eingetroffen, daß das nihilistische Exekutiv-Komitee eine Proklamation erlassen habe, welche den Minister des Innern, Grafen Tolstoi, zum Tode verurtheilt.

Wie wir vermutheten, so ist es gekommen: das französische Senatswahlgesetz ist in der Form, wie dasselbe von dem Senat beschlossen worden war, von der Deputirtenkammer angenommen worden; letztere hat also den begangenen Fehltritt wieder wettgemacht, nachdem Ferry die Kabinetsfrage gestellt hatte; der Ministerpräsident hat seinem neulich davongetragenen Sieg in der Tonking-Angelegenheit einen neuen in einer bedeutsamen inneren Frage hinzugefügt, die Opposition ist über den Haufen geworfen und die Stellung des Ministeriums Ferry kann für die nächste Zeit als gesichert gelten.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung am 11. Dezember.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Antrag des Abg. Liebknecht (Soziald.), das gegen den Abg. Kayser (Soziald.) in Dresden anhängige Strafverfahren während der Dauer der gegenwärtigen Session sistiren zu lassen, wird ohne weitere Diskussion durch Annahme erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der gestern abgebrochenen ersten Berathung des von dem Abg. Munckel (d.-freis.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, in Verbindung mit dem von dem Abg. Reichensperger (Centr.) eingebrachten Gesetzentwurfe, betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung.

Abg. Rintelen (Centrum) erachtet eine durchgreifende Revision der Strafprozeßordnung für nothwendig, wenngleich er die Aussichten auf die Durchführung einer solchen im Laufe des nächsten Jahrzehnts für nur gering hält. Redner schließt mit der Aufforderung, den vorliegenden Anträgen eine kommissarische Behandlung zu Theil werden zu lassen.

Abg. Dr. v. Graevenitz (Reichsp.) spricht sich für die Wiedereinführung der Berufungsinstanz aus und glaubt, daß damit das Prinzip der Mündlichkeit der Verfahrens keineswegs im Widerspruch stehe.

Staatssekretär im Reichsjustizamte Dr. v. Schelling erklärt gegenüber einer gestern von dem Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) gethanenen Aeußerung, welche dahin ging, der Rahmen, innerhalb dessen seitens des Herrn Reichskanzlers eine eventuelle Revision der Strafprozeßordnung in Aussicht genommen werde, scheine doch ein etwas sehr schmaler zu sein, — daß er sich gestern in Bezug auf die zu revidirenden Punkte nur ganz im Allgemeinen geäußert habe. Er könne aber die Versicherung geben, daß das Reichsjustizamt alle auf dem Gebiete lautwerdenden Wünsche und sich geltend machende Bestrebungen sehr aufmerksam verfolge. Der Herr Reichskanzler sei bereits vor einigen Jahren der Frage der Wiedereinführung der Berufung näher getreten. Es handle sich aber bei den ins Auge gefaßten Revisionsbestrebungen um recht umfängliche Vorbereitungen. Der Herr Reichskanzler habe die Allerhöchste Ermächtigung Sr. Majestät des Kaisers nachgesucht, mit den verbündeten Regierungen über die Revisionsbedürftigkeit der Strafprozeßordnung in Verhandlung zu treten; solche Verhandlungen seien zunächst mit der Königlich preußischen, sowie mit anderen größeren Bundesregierungen eingeleitet worden. Die eventuellen Erwägungen erstreckten sich keineswegs nur auf die Frage der Wiedereinführung der Berufung, dieselben beschränkten sich auch nicht lediglich auf den Strafprozeß, sondern man werde auch eine Revision einzelner Bestimmungen der Civilprozeßordnung ins Auge fassen. Unter diejenigen Punkte, welche bei einer vorzunehmenden Revision weiter in Betracht kommen würden, gehöre auch der Anwaltszwang, wie er gegenwärtig bestehe, ferner der Zustand, welchen zur Zeit das Gerichtsvollzieherwesen aufweise. Es sei in letzterer Hinsicht in Erwägung zu nehmen, ob die gegenwärtigen Bestimmungen nicht leicht einer allzu großen Eigenmächtigkeit der Gerichtsvollzieher Vorschub leisteten (Beifall), namentlich insoweit es sich um das Recht der Verfügung über Pfandobjekte handle. Bezüglich aller dieser Punkte handle es sich jedoch noch nicht um definitive Beschließungen, sondern zunächst nur um nähere Erwägungen über das Ziel und den Umfang einer wünschenswerthen Revision. Es sei leicht möglich, daß es die verbündeten Regierungen für angezeigt erachten würden, auch noch andere Punkte in das Revisionsbereich hineinzubeziehen, allein es liege die Befürchtung nahe, daß, wenn man die Zahl jener Punkte zu hoch greife, der organische Charakter der Justizgesetze darunter leiden würde. (Beifall.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen und es erhält als Antragsteller der

Abg. Munckel (d.-freis.) das Wort, um noch einmal die Wiedereinführung der Berufung als sicherste Gewähr für eine ausreichende Vertretung des Interesses der Angeklagten zu empfehlen. (Beifall.)

Das Haus verweist darauf die beiden Anträge an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, und zwar zunächst des Etats für das Reichsheer.

Nach kurzer Debatte werden einige Positionen, bezüglich deren der Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) einen Abstrich von im Ganzen 100,000 Mark beantragt und bezüglich deren der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß es sich um die Befriedigung vorübergehender Bedürfnisse handle, an die Budgetkommission verwiesen. Dasselbe ist der Fall mit einem weiteren von dem Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) beantragten Abstrich im Etat für das sächsische Kontingent.

Darauf werden eine Reihe von Positionen ohne Debatte bewilligt.

Die Anfrage des Abg. Richter (d.-freis.) über die in den einzelnen Armeekorps gemachten Ersparnisse, über die Musikkorps und die Verhältnisse der Oekonomiehandwerker beantwortet der Kriegsminister dahin, daß von der Summe der gemachten Ersparnisse 29,447,79 Mk. nur 1,1 pCt. für die Musikkorps zur Verwendung komme. In Betreff der Oekonomiehandwerker sei die Reichsmilitärverwaltung selbst auf eine event. Beschränkung bedacht.

2

Die Herrin von Genye.

Eine ungarische Geschichte.

Von Max Viola (Nachdruck verboten)

[Fortsetzung.]

„Was wußten Sie nicht?" fragte Frau Somfai unter Thränen, als er zögerte.

„Ich wußte nur, daß Sie viel Geld verausgabten, ich wußte nicht, daß Sie so schön seien, wie ein Engel."

„Gehen Sie auch fort, verlassen auch Sie mich," sagte sie. „Ich bin ein armes, unglückliches Weib. Mein Mann ist fort, ich habe Niemanden in dieser Welt! O, wenn ich sterben könnte! Sterben, schnell, und nicht warten müßte, bis mich der Gram langsam tödtet."

„Weinen Sie nicht und sprechen Sie nicht vom Sterben. Verzeihen Sie mir, gnädige Frau! Sehen Sie, ich habe immer nur in ihrem Interesse davor gewarnt, das Geld so unverständig auszugeben; daß es dennoch geschah, das machte mich so verbittert. Seit drei Jahren habe ich nicht einen Heller von meinem Gehalte gesehen, Alles schickte ich nach der Stadt, nur damit das Gut unbelastet bleibe; es war vergebens." Er ergriff ihre Hand und redete ihr zu, wie einem kleinen Kinde. Die Zeiten würden schon wieder besser werden, meinte er; anfangs müsse man sich ein wenig einschränken und doppelt arbeiten, die Zeit werde schon wieder kommen, daß sie dieses häßliche Genye wieder verlassen und in der Stadt sorgenlos werde leben können. Sie beruhigte sich auch sichtlich; sie trocknete ihre Thränen und reichte ihm die Hand. „Also bleiben Sie bei mir, Herr Köröſi?" sagte sie, „Sie lassen mich armes Weib nicht allein? Sehen Sie, ich müßte ja zu Grunde gehen, wenn ich Niemanden hätte! Was sollte aus mir werden, wenn Sie mich verließen?"

„Ich verlasse Sie nicht, nein, ich verlasse Sie nicht," sagte er eifrig „und wenn man mir auch ein Gut zum Geschenk anbieten würde. Lassen Sie es nur gehen, gnädige Frau, es kommen schon wieder bessere Zeiten, aber hübsch folgen müssen Sie mir und nicht mehr so allerlei Dummheiten verüben!"

Sie gab ihm ihre Hand darauf, daß sie nun klug und vernünftig sein werde, und voll Zuversicht begleitete er sie hinauf in das erste Stockwerk, wo das Stubenmädchen ängstlich ihrer Herrin harrte und laut aufschrie vor Angst, als sie den wilden Verwalter in die Stube hereintreten sah.

Sie setzten sich beisammen zu Tische und als das Nachtmahl, welches die alte Köchin des Verwalters zubereitet hatte, zu Ende war, da nahm er einen Bleistift zur Hand und nun rechneten sie ziemlich lange mit einander. Es war ein trübes Ergebniß und Herr Köröſi seufzte mehrere Male laut auf; und als er endlich hinunter ging in seine Wohnung, da war er tief nachdenkend geworden. Viel, sehr viel Geld war es, dessen man bedurfte, um alle Schulden des verstorbenen Herrn von Somfai zu bezahlen und der arme Verwalter zerbrach sich schier den Kopf, um ein Mittel ausfindig zu machen. wie er das Geld beschaffen könne.

„Schade um diesen Verwalter," sagte das Stubenmädchen, als sie mit ihrer Herrin allein war.

„Warum schade?"

„Daß er so wild ist," meinte das Mädchen. „Wie alt mag er wohl sein?"

„Was weiß ich? Du neugieriges Ding!" sagte Frau von Somfai. „Sechsunddreißig wenigstens"

„Sechsunddreißig? Ach nein, so alt ist er noch nicht. Höchstens neunundzwanzig! Was glauben Sie nur, gnädige Frau! Er ist ja viel forscher als der Baron Czigali, der immer zu dem seligen gnädigen Herrn kam.

„Und was für einen schönen, glänzenden braunen Bart er hat! Aber seine Augen schauen so wild! Ich glaube, seine Augen sind schuld daran, daß er so grob ist. Glauben Sie nicht auch, gnädige Frau?"

Frau Somfai mußte lächeln ob der Rede ihres Mädchens und begab sich dann zur Ruhe.

Am anderen Tage kam der Verwalter zu seiner Herrin und kündigte ihr an, daß er auf einige Tage verreisen müsse. Frau Somfai wolle es zwar nicht zugeben, aber er reiste dennoch ab, um sein mütterliches Erbe, eine bedeutende Summe Geldes, zu erheben.

Er hatte große Pläne, der Herr Köröſi. Mit seinem Vermögen wollte er in Genye eine Schweizerei errichten, wie es keine noch in ganz Ungarn gegeben. Die Kühe fraßen in Genye lauter gute Kräuter, ihre Milch war die beste und wenn man daran ging, aus dieser trefflichen Milch mit kundiger Hand Käse zu fabriziren, so konnte ein bedeutender Erfolg nicht ausbleiben. Er kaufte die besten Maschinen und verschrieb sich seine Hilfsarbeiter aus der Schweiz. Bald war die Schweizerei eingerichtet und nun begann ein neues Leben für den Verwalter. Mit Pariser und Londoner Häusern stand er in Verbindung, denn er hatte einen Käse erfunden, den ihm Niemand nachzumachen vermochte und der selbst das verwöhnteste Leckermaul, die zarten Gräfinnen und Fürstinnen, welche in den großen Städten wohnen, in Entzücken versetzte. Er arbeitete ruhe- und rastlos vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und wenn ihn auch Frau Somfai bat, er möge sich einige Ruhe gönnen, es fruchtete nichts, er arbeitete nur um so mehr.

So waren drei Jahre vergangen. Er gönnte sich auch nicht die allerkleinste Bequemlichkeit, es erschien ihm gleichsam als eine Sünde, etwas für sich zu verwenden, doch bei Frau Somfai duldete er es nicht, daß sie irgend einen Mangel leide. Er hatte ihre Wohnung neu herrichten und möbliren lassen und auch ein schönes Klavier hatte er gekauft, für welches ihm Frau Somfai mit Thränen in den Augen dankte. Sie spielte gerne und am späten Abend, wenn alle Arbeit ruhte, da fand sich Herr Köröſi im ersten Stocke ein, saß ruhig in einem Winkel und lauschte dem Spiele seiner Herrin. Sie war wieder fröhlich geworden, die Frau Somfai, und an ihrem blühenden, glückstrahlenden Antlitz bemerkte man es gar nicht, daß sie noch vor kurzer Zeit so endlos unglücklich gewesen . . . . . (Fortsetzung folgt.)

Abg. v. Koeller (d.-konf.) bespricht die Frage der Gefängnißarbeit und bittet, der Lösung dieser Frage näher zu treten, um die dem Handwerker drohende Konkurrenz zu beseitigen. Abg. Richter hält es für absolut nothwendig, die Stärke des Musikkorps zu kontroliren, damit die bürgerlichen Kapellen nicht zu sehr geschädigt würden. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Richter, während Abg. v. Koeller (d.-konf.) beantragt, die Titel, auf welche sich die Ausführungen des Abg. Richter beziehen, an die Budgetkommission zu verweisen.

Bundeskommissar Major v. Schlieben verwahrt die sächsische Regierung gegen die von dem Abg. Richter-Hagen erhobenen Vorwürfe, als ob die sächsische Militärverwaltung erst im letzten Jahre darangegangen sei, die Verhältnisse der Musikkorps mit dem Etat in Einklang zu bringen.

Nachdem der Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) diesen, sowie den Ausführungen des Kriegsministers nochmals entgegengetreten, führt der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff noch einmal das System vor, welches bei Behandlung der Frage der Musikkorps und der Oekonomiehandwerker maßgebend sei. Beide Kategorien von Militärpersonen, die Hautboisten, sowie die Oekonomiehandwerker, würden derartig ausgebildet, daß das militärische Interesse dabei so viel als möglich gewahrt würde. (Beifall.)

Nachdem Bundeskommissar Major v. Schlieben den gegen die sächsische Militärverwaltung erhobenen Vorwurf nochmals zurückgewiesen, giebt eine weitere Ausführung des Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff Veranlassung, auf die Bedeutung der Musikkorps für das spezifisch militärische Interesse hinzuweisen.

Abg. Stolle (Sozialb.) spricht sich in ähnlicher Weise wie der Abg. v. Koeller (d.-konf.) für eine Beseitigung der dem Handwerkerstande seitens der Militärwerkstätten drohenden Konkurrenz aus, worauf der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff auf eine bezügliche Auslassung des Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) nochmals die Erklärung abgiebt, daß eine willkürliche Erhöhung der Stärke der einzelnen Musikkorps mit Wissen der Militärverwaltung nirgend erfolge.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Richter-Hagen (d.-freis.), in welcher dieser seine Befriedigung über die Erklärung des Herrn Ministers ausdrückt, wird die Diskussion geschlossen und der betreffende Titel nach dem Antrage des Abg. v. Koeller (d.-konf.) an die Budgetkommission verwiesen.

Nach Bewilligung einer Reihe weiterer Positionen vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung auf Freitag 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Dezember.

— Se. Majestät der Kaiser haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 1. Oktober cr. der mit dem Sitze zu Osnabrück begründeten Mühlen-Versicherungs-Gesellschaft, unter Genehmigung des entworfenen Statuts, die Rechte einer juristischen Person zu verleihen geruht. Die Gesellschaft erstreckt ihre Wirksamkeit über den ganzen preußischen Staat und bezweckt, ihren Mitgliedern diejenigen Schäden zu ersetzen, welche ihnen durch Brand, Blitzschlag und deren unmittelbaren Folgen entstehen werden.

— Die landwirthschaftliche Kommission der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages hat den Abg. Günther zum Vorsitzenden erwählt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Essen, 10. Dezember. Bei der heutigen Generalversammlung deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf wurde an den Reichskanzler, Fürsten Bismarck, ein Telegramm abgesandt, welches nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" folgendermaßen lautete: „Der Verein deutscher Eisenhüttenleute, welcher in der heutigen Generalversammlung als vornehmsten Gegenstand der Tagesordnung die wirthschaftlichen Vortheile der Kolonialpolitik und deren Bedeutung für die deutschen Techniker behandelt hat, sendet Euer Durchlaucht ehrfurchtsvollsten Gruß, spricht seinen aufrichten Dank aus für die in dieser für die deutsche Eisenindustrie hochbedeutsamen Frage genommene Initiative und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die von Euer Durchlaucht dem deutschen Reichstage unterbreitete Dampfersubventionsvorlage, unter Hintansetzung aller Parteizwiste, im Interesse der deutschen Industrie einstimmige Annahme finden werde."

München, 10. Dezember. Bei den heute hierselbst stattgehabten Kommunalwahlen sind 11 liberale und 9 klerikale Kandidaten gewählt worden.

Ausland.

Wien, 10. Dezember. Heute Morgen herrschte hier heftiger Sturmwind, der in der Stadt und deren Umgebung an Häusern und Anlagen große Verwüstungen angerichtet hat; durch denselben wurden u. A. 3 Personen gegen Häuser geschleudert und schwer verletzt. Auf der Aspangbahn wurden bei dem Laxenburger Damm die vier letzten Wagen des Oedenburger Zuges abgerissen und über den Damm geschleudert, drei Passagiere und 1 Schaffner sind schwer verletzt. Wie es heißt, hätte der korrespondirende Zug Oedenburg-Wien ein ähnliches Schicksal erlitten.

Prag, 10. Dezember. Die böhmische Sparkasse und die städtische Sparkasse beriefen für morgen Sitzungen, um in Betreff der Hilfsaktion für die böhmische Bodenkredit-Gesellschaft zu berathen.

Paris, 10. Dezember. Die Deputirtenkammer lehnte bei Berathung des Kultusbudgets, entsprechend dem Antrage der Kommission, den Antrag des Bischofs Freppel auf Wiederherstellung der Domherrengehälter ab.

Paris, 10. Dezember. Die Deputirtenkammer lehnte mit 242 gegen 231 Stimmen auch den Antrag des Bischofs Freppel, die von der Kommission gestrichenen Freistellen für Seminaristen wieder herzustellen, ab. Die Berathung des Kultusbudgets wird morgen fortgesetzt. — Der Senat wird morgen über die Kredite für Tonking berathen.

London, 10. Dezember. Stanley ist heute Abend nach Berlin abgereist.

Kopenhagen, 11 Dezember. Bei einer gestern Abend stattgehabten Versammlung von Vertretern der ministeriellen Fraktionen erörterte Ministerpräsident Estrup die innere Lage und sprach sich dahin aus, der zwölfjährige Kampf gegen den Parlamentarismus des Folkethings müsse und solle zu Ende geführt werden. Die Regierung kämpfe für die verfassungsmäßige Machtvertheilung, für Freiheit und Fortschritt.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 10. Dezember. (Unterschlagung.) Der Handlungslehrling S. aus Trunz bei Elbing, welcher bei einem hiesigen Kaufmann in der Lehre war, wurde vorgestern Vormittag mit einer Anweisung über 417 Mk. zum Einkassiren des Betrages zu einem andern hiesigen Kaufmanne geschickt. Der Lehrling erhielt auch das Geld, ließ sich aber den Tag über im Geschäfte seines Prinzipals nicht mehr sehen. Es wurde nun der Polizeibehörde Anzeige gemacht und gestern S. in seiner Wohnung angetroffen und verhaftet. S. giebt an, daß er die Summe bis auf 22,50 Mk. in verschiedenen Gasthäusern mit weiblicher Bedienung verjubelt hat.

Mohrungen, 10. Dezember. (Selbstmord.) Heute früh wurde der Gutsbesitzer U. in S. an der Thürklinke seines Wohnzimmers erhängt gefunden. Herr U., welcher das Gut erst vor Kurzem käuflich erworben hatte, lebte in geregelten Verhältnissen, und glaubt man die Ursache dieser bedauerlichen That in einem Anfalle von Geistesstörung suchen zu sollen, zumal der Unglückliche noch am gestrigen Tage anscheinend in der heitersten Laune hier anwesend war.

Elbing, 9. Dezember. (Dammbruch. Verschiedenes.) Wie leider fast in jedem Jahre geschieht, so sind auch gegenwärtig wieder die Bewohner der Zahlerstraße unter Wasser gesetzt, indem der rechtsseitige Hommeldamm in Folge von Eisstopfungen an zwei Stellen durchbrochen ist. Der äußere Marienburgerdamm ist dadurch ebenfalls überschwemmt und theilweise mit Eisschollen bedeckt, Fuhrwerke können jene Straßen garnicht, Fußgänger dieselben nur sehr schwer passiren. — In einem Garten der langen Niederstraße wurde heute früh die Leiche eines neugeborenen Kindes vorgefundenen. Bis jetzt hat man über die Mutter desselben noch nichts ermitteln können. — Gestern früh brannte in Braunswalde die Scheune und der Stall des Besitzers Behrend nieder. Der Schein dieses Feuers war in hiesiger Stadt bemerkbar. — Am 6. d. Mts. brannte auf Neustädterfeld ein Herrn M. gehöriger Strohstaken nieder. Bald nachdem das Feuer durch die hiesige Feuerwehr gelöscht worden war, soll sich ein 14jähriger Junge aus Königsberg bei der Polizei selbst als der Brandstifter ausgegeben und als Motiv seiner That Sehnsucht nach dem Gefängniß angegeben haben, in welchem er unlängst wegen Diebstahls 8 Monate zugebracht haben will.

Königsberg, 10. Dezember. (Die Petitionen mehrerer Kreisausschüsse), Magisträte und landwirthschaftlicher Vereine um Befürwortung einer Eisenbahn von Marienburg über Saalfeld, Maldeuten, Mohrungen, Liebstadt, Wormditt, Landsberg, Pr. Eylau, Domnau, Friedland, Allenburg nach Wehlau haben im Provinzialausschuß nur ein negatives Resultat gehabt. Mehrfach wurden Anträge zu Gunsten der neuen Bahnverbindung gestellt, aber kein einziger derselben erhielt eine Majorität.

Ossiek, 8. Dezember. (Ein wackrer Mann.) Gestern Nachmittag fuhren zwei Knaben des Arbeiters Jakob Wedell auf dem hiesigen See mit einem Schlitten. Plötzlich faßte der heftige Wind das primitive Fahrzeug und jagte es in eine offene Stelle des See's. Die Eltern der unglücklichen Kinder, sowie mehrere Leute waren Augenzeugen des schrecklichen Vorfalls, konnten den Kleinen aber keine Rettung bringen. Ein braver Mann, Namens Badzmierowski, wagte sein Leben und sprang auf das Eis, brach aber sofort ein und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Nach einiger Zeit wurden die Leichen der Kinder dem nassen Grabe entzogen und den Eltern in's Haus getragen.

Bromberg, 9. Dezember. (Eine unverhoffte, große Freude) wurde dieser Tage einem hiesigen armen Elternpaar zu Theil. Von ihren Kindern hatte ein Mädchen das Unglück, im Alter von 12 Jahren die Sprache zu verlieren. Vor kurzer Zeit war die stumme Tochter mit ihrer Mutter auf einem nahegelegenen Felde mit Ausnehmen von Zuckerrüben beschäftigt, an welcher Arbeit sich auch ein halbwüchsiger Junge betheiligte. Nachdem der Bursche die stumme Arbeiterin schon einige Male geneckt hatte, ergriff er eine große Rübe und warf dieselbe mit voller Kraft auf den Rücken des Mädchens. Als die Mutter dies sah, wollte sie den jungen Arbeiter dafür züchtigen. Doch wer beschreibt das Erstaunen der Mutter und des Burschen, als das nunmehr 5 Jahre stumm gewesene Mädchen plötzlich in die Worte ausbricht: „Mutter, laß doch!" — Die Freude der Eltern und des Mädchens ist natürlich übergroß.

(Brb. Tgbl.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 12. Dezember 1884.

— (Konservativer Verein.) Gestern Abend um 7 Uhr fand die Generalversammlung des Konservativen Vereins Thorn im Schützenhause statt. Dieselbe war nicht gerade zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand als einziger Gegenstand: Neuwahl des Vorstandes. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, inhaltsreichen Ansprache, die ungefähr wie folgt lautete: Da heute Abend zum ersten Male seit dem 28. Oktober eine größere Anzahl konservativer Parteigenossen beisammen sei, so möge man ihm gestatten, noch einen kurzen Rückblick auf die verflossene Reichstagswahl zu werfen. Es sei allerdings bedauerlich, daß unser Wahlkreis, dessen gebildeter Theil doch aus Deutschen bestehe, von einem Polen im Reichstage vertreten würde. Indessen trügen nicht wir hieran die Schuld, sondern die Gegenpartei. Wir seien zuerst mit einem Kandidaten gemäßigter Richtung aufgetreten, den jeder Deutsche hätte wählen können. Er, Redner, habe die hohe Ehre gehabt, als Kandidat aufgestellt worden zu sein. Erst, nachdem dies geschehen, traten die Fortschrittler mit einem eigenen Kandidaten hervor. Wenn also einen Theil die Schuld treffe, die Zersplitterung der deutschen Stimmen herbeigeführt zu haben, so treffe sie die Fortschrittspartei. Ob die Wahl anders ausgefallen wäre, wenn alle Deutschen für einen Kandidaten eingetreten wären, das sei eine andere Frage, die er nicht zu entscheiden vermöge. Ferner müsse er noch einen Punkt berühren. Die gegnerische Presse habe ihn vor und wiederholt auch nach der Wahl als „strengkonservativ" und „ultrakonservativ" ausgeschrieen, obgleich er sich stets zu dem Gegentheil erklärt habe. Speziell habe er die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" im Auge. Er betone nochmals, daß er der freikonservativen Richtung angehöre. Wenn die fortschrittliche Presse verlange, daß man ihr glaube, so müsse sie auch den Worten des Gegners Glauben schenken. Nach dem Siege, den die konservative Partei bei der letzten Wahl errungen habe, dürfe man indeß nicht die Hände in den Schooß legen. Unser Bestreben müsse darauf gerichtet sein, die gemäßigten Elemente, die Nationalliberalen, zu uns herüberzuziehen und sie unserem Vereine anzuschließen. Er bemerke bei dieser Gelegenheit, daß er vor 3 Jahren in Kulmsee erklärt habe, daß er für den nationalliberalen Kandidaten Dommes stimmen würde, wenn er sich von dem Fortschritt loszureißen vermöge. Das sei aber leider nicht geschehen. Gegen den Fortschritt, der, wenn er an's Ruder käme, das jetzige Regime umstoßen und versuchen würde, an der bestehenden Ordnung zu rütteln, müssen wir mit allen Kräften und mit allen Fasern unseres Seins kämpfen. Redner schloß mit einem markigen Hoch auf den größten aller Hohenzollern, auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I. Die Versammelten stimmten begeistert in das Hoch ein. —

* Thorn's Stadterweiterung.

IV.

Die wichtigste Frage für die Bildung des neuen Stadttheils ist naturgemäß die Beschaffung seiner Einwohnerschaft in der Bebauung seiner Bauplätze. Im Allgemeinen glauben wir uns in der Annahme nicht zu täuschen, daß eine besondere Leidenschaft hierzu, eine vielseitige Baulust, wenigstens in nächster Zeit, nicht hervortreten wird. Das Bedürfniß der steigenden Bevölkerung hat durch den reichlichen Ausbau von alten geeigneten Bauplätzen und deren Ausdehnung in der Stadt selbst, abgesehen von den sich stets erweiternden und selbstständig entwickelnden Vorstädten, eine hinlängliche Befriedigung erhalten, und dieses wird auch ferner aus naheliegenden Gründen, namentlich aber dann geschehen, wenn die Stadtverwaltung wie bisher, fortfährt, den allgemeinen Verkehrsfragen innerhalb der Stadt Rechnung zu tragen, worauf wir später näher einzugehen beabsichtigen. Es wird auch die Baulust auf den neugewonnenen Baugründen der Erweiterung sich gewiß vorzugsweise bei denjenigen bethätigen, welche im unmittelbaren Anschluß an die alten Straßen sich befinden, und vermuthlich von den Baugründen in den neuen Stadtvierteln, deren bürgerliche Belebung erst erstehen soll, geraume Zeit fern bleiben. Jedenfalls wird die in Aussicht stehende Errichtung des neuen diesseitigen Bahnhofs damit den Anfang machen. Wenn wir auch wünschen, daß die neue Bebauung sich recht bald, und zwar, wie doch zu erwarten, in anständigen und schönen, womöglich imponirenden Formen vollziehe, so glauben wir doch die Besorgniß nicht unterdrücken zu dürfen, daß eine lange Reihe von Jahren vergehen werde, bevor von einem gewissen Abschluß, sei es auch noch in bescheidenen Grenzen, wird die Rede sein können. Wenngleich Thorn als eine Art von Centralpunkt des Eisenbahnnetzes erscheint, so wird doch der Stadt der Zuzug neuer wohlhabender Elemente der Einwohnerschaft, die in den westlichen Städten Handel und Industrie zuführen, fehlen, um Neubauten im großen Umfange mit Erfolg zu verwerthen. Die sonst stetige Zunahme der Bevölkerung wird dazu nicht genügen.

Diese hiermit gekennzeichnete Sachlage ist sehr maßgebend für ihre fundamentale Behandlung. Fiskus ist Eigenthümer der Baustellen des neuen Stadttheiles; es erscheint als das Einfachste und Natürlichste, demselben den Einzelverkauf derselben zum Zweck der Bebauung lediglich zu überlassen, und hiermit die Stadtgemeinde von dem immerhin gewagten Geschäfte eines Gesammtankaufs gänzlich fern zu halten; von einer gesetzlichen Nöthigung zu einem solchen kann nicht die Rede sein. Fiskus wünscht, so viel uns bekannt, eines solchen Einzelverkaufs überhoben zu sein. Es stände ihm frei, die Bauplätze in Licitation an den Meistbietenden abzugeben, oder dieselben in gewisser Zusammengehörigkeit als sogenannte Loose auszubieten; wir glauben, daß dieses Verfahren der Veräußerung nicht seinen Absichten entspricht; es würde, abgesehen von der Schwierigkeit, die richtigen Bedingungen des Verkaufs mit dem wirklichen Erfolge zu vereinigen, einer unsers Erachtens unzuläßigen Spekulation mit den Bauplätzen Thür und Thor öffnen. Am allerwenigsten würde es rathsam sein, die ganze Bauthätigkeit im neuen Stadttheile in die Hände einer Aktiengesellschaft als Käuferin der Baustellen zu bringen; an der Bildung einer solchen würde es nicht fehlen. — Alles dieses liegt, glauben wir, dem Fiskus fern; er wünscht vielmehr in richtiger Würdigung der eigenthümlichen Sachlage, daß die Stadtgemeinde im Ganzen die Baustellen zum Zweck ihrer Bebauung übernehme, und wir müssen gestehen, daß es derselben aus verschiedenen Gründen anzurathen sein dürfte, darauf des Nähern einzugehn, — wenn die Erfüllung der zu setzenden Bedingungen dies möglich machen.

Es ist dabei der Gedanke festzuhalten, daß die Stadt nur ihre Pflicht erfüllt, den neuen Stadttheil allmählich und nach Maßgabe der Baulust und der sich geltend machenden Baukräfte einer würdigen Ausbauung entgegen zu führen; daß sie hierzu eigentlich und lediglich ihre dienstlichen Kräfte in der Verwaltung ohne Entgelt und ohne alle eigene Spekulation anbietet und nach ihrer Lage anbieten kann, und daß sie in den Stand gesetzt wird, ihre Autorität in der Ausstattung des neuen Stadttheils nach Art und Weise der Bauausführung zur Geltung zu bringen. Es bedarf für sie gewiß keines drängenden Motivs, die Beschleunigung dieses Zieles zu fördern. Dieses liegt in ihrem eigentlichen allgemeinen Interesse. Auch der Fiskus wird dieses wohl für richtig anerkennen.

Nach diesem leitenden Gedanken, — der sich auch bei Gebietsabtretungen in anderen Festungen seine rechtfertigende Bestätigung nur mit dem Unterschiede geltend gemacht hat, daß von den Stadtverwaltungen Kapitalzahlungen in bedeutendem Umfange übernommen wurden, — würde eine vertragsmäßige Verständigung über sämmtliche Baustellen zwischen Fiskus und der Stadt ebenso möglich als ausführbar sein. Wir formuliren dieselbe ohne irgend einen Anspruch auf Originalität als wohlgemeinten, den Umständen der Stadt sich anschließenden Vorschlag in folgenden Sätzen:

I. Fiskus setzt den mit der Stadt vereinbarten, vielleicht auch nach der Lage der möglichen Ausnutzung verschieden bemessenen Preis der Bauplätze in ihrer Gesammtheit mit den Pertinenzen nach □Meter fest. Die Stadt übernimmt für diesen Preis das Ganze der Bauplätze mit allen Befugnissen des Eigenthums und verpflichtet sich, beim Verkauf derselben im Einzelnen diesen Preis an den Fiskus zu entrichten, auch den Verkauf und die demnächstige Bauausführung zu vermitteln und zu überwachen.

II. Die Zahlung des Kaufpreises für jeden Einzelverkauf nach Maßgabe des Preises ad I zahlt die Stadt an Fiskus in kürzester Frist. Eine Verzinsung des verbleibenden Restes

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden 39 Stimmzettel abgegeben und gewählt die Herren: Gutsbesitzer Block-Schönwalde, Erster Staatsanwalt Feige, Auditeur v. Heyne, Landrath Krahmer, Dachdeckermeister Kraut, Besitzer Krüger Alt-Thorn, Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau, Rechnungsrath Mewes, Klempnermeister Schulz, Feilenhauermeister Seepolt, Photograph Wachs, Zimmermeister Wendt, Rentier Wenig, Landgerichtsrath Wünsche. — Im Verlaufe der Versammlung machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Cremer, der bei der letzten Reichstagswahl in Berlin kandidirte, zugesagt habe, Mitte Januar einen Vortrag im Verein zu halten, — eine Nachricht, die mit Freuden begrüßt wurde. — Die Feier des Stiftungsfestes des Vereins wurde auf den 16. Januar k. J. festgesetzt und dafür eine gesellige Vereinigung auch der Familien der Vereinsmitglieder in Aussicht genommen. — Zum Schlusse der Generalversammlung nahm der Vorsitzende, Herr Meister, nochmals das Wort, um allen denen, die bei der letzten Wahlkampagne mit so großem Eifer für seine Kandidatur und damit für die konservative Sache eintraten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. — Dann wurde die Versammlung geschlossen.

— (Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums.) (Forts. u. Schluß.) 4. Antrag auf Genehmigung zur Erhöhung des Schulgeldes in den städtischen Schulen. Bekanntlich wurde diese Vorlage, vom Magistrate früher eingebracht, einer gemischten Kommission überwiesen. Dieselbe hat am 29. Oktober eine Sitzung abgehalten. In derselben wurden die magistratsseitlich gemachten Vorschläge eingehend geprüft. Bei der Erhöhung des Schulgeldes war der Umstand maßgebend, daß der Schuletat durch Vermehrung der Lehrkräfte und Räumlichkeiten eine bedeutende Mehrausgabe erfahren werde. Die von der Kommission festgestellten Normen wurden vom Magistrate mit unwesentlichen Modifikationen akzeptirt. Der Magistrat beantragt, vom 1. April 1885 das Schulgeld in den städtischen Schulen wie folgt zu erhöhen: 1. in der Knaben-Mittelschule (bisher 36 Mark für Einheimische und 54 Mk. für Auswärtige) auf 42 bezw. 66 Mk.; 2. in der Mädchen-Mittelschule (bisher 25.20 Mark für Einheimische und 37.20 Mk. für Auswärtige) auf 30 bezw. 42 Mk.; 3. in der höheren Töchterschule: Selekta (bisher 103 Mk. für Einheimische und 153 Mk. für Auswärtige) auf 108 bezw. 156 Mk.; 1. und 2. Klasse (bisher 75 Mk. für Einheimische und 111 Mk. für Auswärtige) auf 78 bezw. 114 Mk.; 3. und 4. Klasse (bisher 63 Mk. für Einheimische und 93 Mk. für Auswärtige) auf 72 bezw. 96 Mk.; 5. und 6. Klasse (bisher 51 Mk. für Einheimische und 75 Mk. für Auswärtige) auf 60 bezw. 78 Mk. — Der Ausschuß hat sich mit diesen Erhöhungen einverstanden erklärt, da bei den höheren Leistungen der Schulen die Eltern auch ein höheres Schulgeld bezahlen müßten. Uebrigens ist festgestellt worden, daß in Städten, wo die Verhältnisse ähnlich, wie hier liegen, wie Königsberg, Elbing, Danzig, Breslau, Görlitz, das Schulgeld eher ein höheres ist, wie bei uns. Nach der Magistrats-Vorlage sollen ferner an 10 Proz. der Schüler Freischulen und auch halbe Freischulen vergeben werden. In Beziehung auf die Vergebung der Freischulen liegt ein Antrag vor, dahinlautend: „Daß die Schuldeputation die Freischulen besetzen könne, ohne vorher das Armendirektorium zu befragen.“ Dieser Antrag, sowie die Magistrats-Vorlage werden angenommen. — Ein Antrag Gieldzinski „2 Proz. des Schulgeldes für halbe Freischulen zu verwenden“ wird abgelehnt. — Stadtv. Gieldzinski wünscht, daß notorisch reichen Eltern das Recht aberkannt werde, das 3. Kind frei zu haben. Er kommt auf den Fall zurück, daß ein reicher Bürger dieses Recht für sich in Anspruch genommen habe. Dies sei aber eine Schädigung des ärmeren Kindes. — Stadtv. Borkowski vermag sich nicht damit einverstanden zu erklären, daß dem 3. Kinde die Freischule genommen werden könne, weil ihm seitens der Schulleitung ein schlechtes Zeugniß ausgestellt worden. Hier laufe doch oft ein Irrthum unter. — Der Vorsitzende erwidert dem Redner, daß, wenn das 3. Kind sich wegen seines schlechten Fleißes oder Führung als unwürdig der Freischule erwiesen, alsdann von den beiden anderen Kindern ein würdiges ausgesucht werde. 5. Vorlage des Statuts der städtischen Sparkasse zur Genehmigung der vorgeschlagenen Abänderungen. Wurde in der Gesammtfassung genehmigt, während noch einige redaktionelle Anordnungen zu treffen sind. 6. Antrag auf Bewilligung von 30 Mark Entschädigung an Herrn Rektor Lindenblatt für in seiner früheren Dienstwohnung ausgeführte Maurer- und Malerarbeiten. Wie der Referent des Verwaltungsausschusses, Stadtv. Wolff, ausführt, richtete der Rektor wiederholt Gesuche an den Magistrat wegen Beseitigung der in einem seiner Zimmer vorhandenen Mängel. Man habe aber seitens des Magistrats diese Mängel nicht für so erheblich gefunden und daher die Reparatur nicht genehmigt. Infolge dessen habe Rektor Lindenblatt die erforderlichen Arbeiten auf eigene Hand ausführen lassen und dafür eine Gesammtsumme von 71 Mk. bezahlt. Kurze Zeit nach der Fertigstellung dieser Arbeiten mußte der Rektor indeß seine bisher innegehabte Wohnung wechseln und so sei nicht ihm, sondern seinem Nachfolger die Renovirung der Wohnung zu Gute gekommen. Er bitte daher, ihm wenigstens eine Beihülfe von 30 M. zu den Kosten zu gewähren. Der Ausschuß beantragt die Genehmigung. — Stadtv. Schirmer meint, daß der Herr Rektor allerdings die Verpflichtung gehabt habe, seine Dienstwohnung in Ordnung zu halten und sie so abzugeben, wie er sie übernommen. Indeß scheinen sich in dem vorliegenden Falle äußere Einflüsse geltend gemacht zu haben und für deren Folgen könne man den Inhaber der Wohnung nicht haftbar machen. Er beantragt, ihm, wenn nicht die vollen verausgabten Kosten, so doch den Betrag von 50 Mk. zu erstatten. — Stadtv. Engelhardt kann die Meinung des Vorredners nicht anerkennen. Der Herr Rektor habe sich nur von Schönheitsrücksichten leiten lassen, als er die Renovirung seiner Wohnung vornahm. Dafür spreche auch der Umstand, daß eine Reparatur vom Magistrat nicht für nothwendig gehalten wurde. — Bürgermeister Bender glaubt, daß man aus Billigkeitsrücksichten die Summe bewilligen könne. — Stadtv. Engelhardt macht hiergegen geltend, daß die Stadt dem Herrn Rektor gegenüber stets Billigkeitsrücksichten habe walten lassen, aber nie Herr Rektor Lindenblatt der Stadt gegenüber. — Bürgermeister Bender widerlegt die Ausführungen des Stadtv. Engelhardt. Die Mittelschule stehe in einem vorzüglichen Rufe, und dies erzielt zu haben, sei ausschließlich das Werk des Herrn Rektor Lindenblatt. Uebrigens bitte er, die Person aus dem Spiele zu lassen. — Stadtv. Gieldzinski: Nach seiner Ansicht könne hier nicht von Billigkeits-, sondern von Gerechtigkeitrücksichten die Rede sein, und diese veranlaßten ihn, für den Antrag Schirmer zu stimmen. — Die Debatte wird geschlossen. — Der Antrag Schirmer auf Gewährung eines Betrages von 50 Mk. wird abgelehnt. Der Antrag des Magistrats ergiebt Stimmengleichheit und entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Derselbe ist für den Antrag, welcher damit angenommen ist. — 7. Vorlage des Vertragsentwurfs betreffend den Verkauf von 1 a. 76 qm. Forstterrain im Jagen 1 des Forstrevier Smolnik an den Reichsmilitärfiskus zum Bau der Ringchaussee für 15 Mark pra. wird angenommen. 8. Antrag auf Bewilligung von 150 Mark Umzugskosten an den Sekretair Schäche von Rastenburg nach Thorn wird angenommen. Bei dieser Gelegenheit wünscht Stadtv. Schirmer, den Magistrat an die verheißene Vorlage eines Reglements für Umzugskosten der Beamten zu erinnern, welcher Antrag zur Annahme gelangt. 8. Antrag auf Genehmigung zur Entpfändung einer von dem Grundstücke Mocker Nr. 120b von dem Reichsmilitärfiskus abverkauften Parzelle von 80 a. 669 qm. für den darauf eingegangenen Kanon von 36 Mk. wird genehmigt. — Die Berathung weiterer Vorlagen konnte nicht fortgesetzt werden, weil die bezüglichen Akten nicht zur Stelle waren. An die Aufstellung von eisernen Oefen in den Schulzimmern der höheren Töchterschule knüpfte sich eine Debatte, die jedoch der Zwecklosigkeit wegen bald abgebrochen wurde. — Folgt geheime Sitzung.

— („Kauft am Orte!“) Das möchten wir auch unseren Lesern zurufen. Mehr, wie bei irgend einer anderen Gelegenheit glauben unsere Kaufleute zum Weihnachtsfeste ein gutes Geschäft zu machen. Das Bestreben, die Läden und Läger recht reich auszustatten, sowie die guten Eigenschaften der Waaren in das vortheithafteste Licht zu setzen, legt Zeugniß davon ab. Lasse man sich nicht irre führen, indem man seine Weinachtskäufe in größeren Städten macht, in dem Glauben, man bekomme die Sachen aus Berlin, Paris, Wien u. s. w. Was Solidität und Billigkeit anbetrifft, so sind dieselben auch nicht besser, wie in einem reellen hiesigen Geschäfte. Man möge daher unseren Kaufleuten was zukommen lassen, die doch an der Steuerlast unserer Stadt nicht den kleinsten Theil zu tragen haben. — Selbstverständlich ist es ja, daß man ein so christliches Fest, wie Weihnachten, durch Geschenke in erster Linie aus christlichen Geschäften verschönt.

— (Im Stadttheater) wurde gestern „Carlo Broschi“, komische Oper in 3 Akten von Auber gegeben. Einen Bericht über die Aufführung zu bringen, müssen wir uns versagen, weil unser Herr Rezensent verhindert war, derselben beizuwohnen. — Heute: Norma, Große Oper in 3 Akten von Auber.

— (Von der Weichsel.) Ein Telegramm aus Plock, 2. Dezember, meldet: Das Eis auf der Weichsel ist überall gebrochen, großes Wasser kommt. — Nachdem sich die Eisstopfung in Polen gelöst, wird der diesmalige Eisgang bald sein Ende erreicht haben.

— (Unfall.) In der Katharinenstraße verunglückte heute gegen Abend ein mit Fässern ꝛc. beladener Wagen, dessen eine Seite gegen die andere zu schwer beladen war. Bei einer Wendung, die das Fuhrwerk machte, fiel der Wagen auf die Seite und die Ladung lag auf der Straße. Der Führer des Fuhrwerks mußte sich der Mühe unterziehen, den Wagen wieder in die Höhe zu bringen und die auf der Straße liegende Ladung zu bergen.

— (Lotterie.) 3. Klasse 171. Königl. Preuß. Lotterie. Ziehung vom 10. Dez. Es entfielen:

6000 Mk. auf Nr. 85515.

3000 Mk. auf Nr. 52811.

1800 Mk. auf Nr. 13725, 48307.

900 Mk. auf Nr. 13918, 30481, 80641.

300 Mk. auf Nr. 362, 933, 27005, 30930, 35368, 51337, 65293.

240 Mk. auf Nr. 771, 6053, 8395, 12876, 14914, 15139, 15979, 28487, 31745, 36916, 37965, 56078, 60153, 63118, 67317, 70413, 72497, 75666, 81169, 82794, 88314.

200 Mk. auf Nr. 16, 178, 343, 738, 2124, 6231, 11185, 11522, 15080, 15284, 19696, 21029, 21037, 21657, 21400, 23755, 27411, 28500, 31092, 32877, 48583, 53365, 57307, 57459, 58454, 58973, 64371, 66240, 67344, 70254, 70755, 71618, 74000, 76450, 81344, 81675, 86564.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 10. Dezember. (Gut abgeführt!) Zwei Damen, deren mit Pince-nez bewaffnete etwas stark im C gebogene Nasen unleugbar hebräische Abstammung verriethen, bestiegen gestern Vormittag in Moabit einen Pferdebahnwagen. Derselbe war stark besetzt, nnd so waren die beiden Jüdinnen gezwungen, neben einem schlichten Arbeiter Platz zu nehmen. Da sie nicht wagten, ihren Unmuth darüber in deutscher Sprache Luft zu machen, ließen sie demselben in schauderhaftestem Yankee-Englisch freien Lauf. Ein „chocking“ über das andere entfloh ihren wulstigen Lippen, als plötzlich sich der Arbeiter erhob und ihnen in eleganteſtem Englisch den chevaleresken Rath gab, erst Bildung zu lernen, ehe sie wagten, sich unter anständige Menschen zu mischen. Sprach's und empfahl sich mit höflichster Verbeugung. Selbstverständlich blieben die „Damen“ sitzen.

Berlin, 11. Dezember. (Der 50. Geburtstag des Hofpredigers Stöcker) wurde gestern, am Vorabend des Tages, von der christlich-sozialen Partei im überreich geschmückten Saale des Stadtmissionshauses am Johannestisch in feierlichster Weise begangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Dezember.

	11.12./84.	12 12./84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	213	212
Warschau 8 Tage	212—30	211—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99	98—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—80	63—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—80	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—90
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	165—90	166—15
Weizen gelber: Dezember	152—50	152—50
April-Mai	161—25	161
von Newyork loko	81	81
Roggen: loko	139	139
Dezember	138—70	138—70
April-Mai	139—25	139—25
Mai-Juni	139—25	139—25
Rüböl: Dezember	51	51
April-Mai	52	52
Spiritus: loko	43—30	43—20
Dezember-Januar	43—30	43—30
April-Mai	44—70	44—60
Juli-August	47	46—90

Getreidebericht.

Thorn, den 12 Dezember 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	110—118 „
„ „ 115—122 pfd.	120 -125 „
„ inländischer 126—128 pfd	125—128 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	115—135 „
Erbsen, Futterwaare	120—130 „
„ Kochwaare	140—160 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	115—128 „
„ inländischer	115—130 „
Klee, rother pro Centner	30—45 „
„ weißer	40—60 „
Rübkuchen	118—124 „
Leinkuchen	140—145 „

Börsenberichte.

Danzig, 11. Dezember.

Weizen ziemlich unverändert, verkauft wurden 350 Tonnen.
Loko ist bezahlt für fein glasig und weiß 123 3 pfd. 142 bis 150 M., hochbunt 126 8 pfd. 147—151 50 M., hellbunt 125 8 pfd. 147 bis 149 M., bunt 123 pfd. 130—138 M., roth 124 9 pfd. 128—131 M., blauspitzig 130 pfd. 142 M., hell blau 122 pfd. 133 M., hellbunt bezogen 130 pfd. 150 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 137 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd. Februar-März 139 M. Bf, 138 50 M. Gd. April-Mai 142 M Bf., 141 50 M. Gd., Mai-Juni 144 50 144 bezahlt, Juni-Juli 146 50 M. Bf., 146 M. Gd.
Roggen unverändert, loko für grobkörnig per 120 pfd. inländ. 125 bis 126 M., Transit 116 M., feinkörnig per 120 pfd. russischer Transit 115 M., verkauft sind 100 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 125 M., unterpoln. 117 M., Transit 116 M.
Auf Lieferung April-Mai unterpoln. 119 M. Bf,. Transit 118 M. Bf., 117 50 M. Gd.
Gerste fest. loko für große 107 12 pfd., 125—135, russische 101 10 pfd. 101—110, Futter 97 M.
Erbsen loko für Koch- 142 M. Transit, Mittel- 133 M. Transit, Futter- 108 M Transit.

Königsberg, 10. Dezember. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,50 M. Br., 41,25 M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. Dezember 42,50 M. Br., 41,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. Dezember-März —,— M Br., 42,00 M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 45,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 45,75 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pr. Juni 46,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 47,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez pro September 48,25 M. Bf., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12. Dezember.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2h p	748.6	+ 3.2	SW 3	10	
	10h p	747.3	+ 3.9	NW 2	10	
12.	6h a	746.5	+ 3.8	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Dezember 1,73 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14 Dezember 1884.
III. Advent.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe Beichte 8½ Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Jahresfeier unserer Bibelgesellschaft Festpredigt, Herr Garnisonpfarrer Rühle. Jahresbericht, Herr Pfarrer Klebs. Kollekte für die Bibelgesellschaft.
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

In der St. Jakobs-Kirche:
Vormittags 8½ Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

(Rjäsan-Kozlow 5 pCt. Eisenbahn-Prioritäten.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 31. Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

des Kaufgeldes für die unverkauft bleibenden Baustellen findet nicht statt.

III. Sollte die Stadt aus dem Baustellenterrain in der Zwischenzeit irgend eine Ausnutzung durch Vermiethung u. dgl. beziehen, so zahlt sie an den Fiskus für diese Zeit der Nutzung 5 Prozent des Preises ad I nach der Größe der Ausnutzungsfläche.

IV. Das Straßenterrain in dem der Stadt zu überweisenden Stadttheile tritt Fiskus an dieselbe ohne Entgelt ab, wogegen diese die Verpflichtung zu seiner städtischen Ausstattung als Pflasterung, Wasserablauf, Erleuchtung ꝛc. ꝛc. nach Maßgabe des eintretenden Bedürfnisses übernimmt. In dieser Beziehung wird über die Straßentheile in dem vom Fiskus vorbehaltenen Stadttheile besondere Verabredung getroffen.

V. Zu einer wenn auch jedenfalls nur mäßigen Kapitalszahlung als Kaufgelderangeld liegt ein hinreichendes Motiv deshalb nicht vor, weil durchaus nicht abzusehen ist, welche Vortheile der Gemeinde aus dem Besitz der Straßentheile oder der Baustellen erwachsen sollen, und wann überhaupt eine Bebauung oder deren wesentliche Beendigung eintreten wird. Die Zinsen dieser Anzahlung gingen entschieden für die Stadt verloren. Soviel bekannt, beabsichtigt Fiskus die sehr bedeutenden Kosten der Abtragung der Wälle, Zuschüttung der Gräben und Erhöhung des Terrains als Grundlage für seine Kapitalsabfindung in Rechnung zu bringen. Wir halten diese Grundlage für diesen Zweck für durchaus unzuläſſig, da gedachte Arbeiten doch lediglich oder hauptsächlich im allgemeinen Festungsinteresse vorgenommen worden sind, und in keiner Weise geeignet erscheinen, als einen Maßstab für den Werth des Grund und Bodens zu dienen. Sollte demohnerachtet eine solche Kapitalsabfindung beliebt werden, so würde deren Werth bei der Bemessung des Preises der Baustellen ad I mit in Betracht gezogen werden müssen.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 11., Abends 7½ Uhr starb nach langen, schweren Leiden sanft unser guter Sohn und Bruder

Carl Wegener

in seinem 22. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause am Brombergerthor aus statt.

Kleie-Verkauf.

Dienstag den 16. Dezember 1884,
Vormittags 10 Uhr

soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie Roggen- und Weizen-Kleie, sowie einiges Fußmehl, Spreu, Heu- und Strohabfall versteigert werden.

Thorn, den 12. Dezember 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung

Die Ziegelei-Gastwirthschaft mit einer Wiesenparzelle, Garten- und Parkanlagen, 2½ Kilometer von der Stadt entfernt, soll auf 3 Jahre vom 1. April 1885 bis dahin 1888 anderweit verpachtet werden. Gleichzeitig hiermit wird Schlag 5 der Ziegelei-Kämpe, welcher zur Acker- und Wiesennutzung eingerichtet ist, und circa 16 Morgen beträgt, jedoch nur bis 11. November 1886 zur Verpachtung ausgeboten werden.

Wir haben hierzu auf
Montag den 12. Januar 1885, Vorm. 11 Uhr
im Saale der Stadtverordneten (Rathhaus 2 Treppen hoch) einen Lizitationstermin anberaumt. Das Gebot kann auf die Gastwirthschaft und das Ackerland zusammen, oder auf jedes Pacht-Objekt besonders abgegeben werden. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, werden auch gegen Zahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Thorn, den 6. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Weihnachts-Sendungen betr.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig uud haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Neue Cath. Pflaumen,
„ Sultan „
„ türk. „
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Succade, sehr schön,
weiße und rothe Gelatine,
Erbelli Feigen,
eingem. Früchte

bei **Heinrich Netz.**

J. A. Köhler, Berlin W. 41
Uhren-Fabrik
empfiehlt goldene Damenuhren Rem. 14 K. **M. 36,** — excl. Schlüssel **M. 26.**

Singer-A-Nähmaschinen ohne Einfädelung liefern wir in tadelloser Qualität u. Eleganz **60 Mk.**
mit sämmtlichen Apparaten, Verschlusskasten, Tisch m. Fries und Metermaass, sowie mit sämmtlichen neuen Verbesserungen, als: Selbstspuler, Schiffchenheber, Nadeleinsetzzange, mittelst welcher m. d. Nadel selbst im Dunkeln bequem einsetzen kann u. s. w. Inkl. Verpackung b. 3jähr. Garantie gegen baar. **Hocharmige Singer** (m. gröss. Durchgangsraum) **Medium Titania** (Nr.4).

Boholz & Bieler, Berlin W., Genthinerstr. 14.

J. Prylinski,

147/48 Thorn, Butterstraße 147/48
empfiehlt sein **großes Lager** von
hocheleganten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,
aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstätte gearbeitet.
Sämmtliche
Ball-Stiefeletten und wasserdichte Jagdstiefel
zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen werden billig und aufs Beste ausgeführt.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf!
Damen-, Kinder- und Tragmäntel

werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. **M. Wernick,** Culmerstraße 342, I. Etage.

Schönstes Weihnachts-Geschenk.

Unsere bekannte
Singer A-Nähmaschinen-
Ausstattung elegant — Fußbetrieb — in sämmtl. Apparaten und neuesten Verbesserungen: **Selbstspuler, ohne Einfädelung,** m. **Nadel-Einsetzzangen** (Nadeln selbst im Dunkeln leicht einzusetzen) u. A. m. 3jährige Garantie incl. Verpackung **nur 60 M. gegen Baar. Hocharmige Singer** (mit größerem Durchgangsraum), **Medium — Pitania** (Nr. 4). Preisliste gratis und franco.
Boholz & Bieler, Berlin W., Genthinerstraße 41.
Wiederverkäufern Rabatt.



Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orsichau b. Schönsee Westpr.

Ein Trauring

gezeichnet **M. J.** auf dem Wege Fort V nach Bromberger Vorstadt Nr. 8. verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Ztg. Vor Ankauf wird gewarnt.

Geschäfts-Anzeige.

Mein
Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft
habe ich jetzt in den auf das Sauberste und Geschmackvollste eingerichteten Laden meines neu erbauten Hauses verlegt.
J. Frohwerk, Thorn.
Neustadt, Elisabethstr. 88.

2 fette Schweine verkauft **H. Schütze.**

Vom heutigen Tage ab wird mein Birken-, Ellern- und Kiefernholz I., II. und III. durch **Posiadly** zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Modrzejewski. Czernewitz.

Karpfen.

Bestellungen werden jetzt angenommen.
A. Mazurkiewicz.

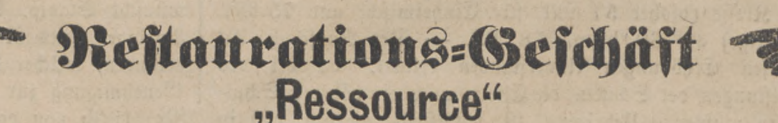
Filzschuhlager-Ausverkauf.

Da ich mein Filzschuhlager aufzugeben beabsichtige, so verkaufe ich sämmtliche **Filzschuhe** zu jedem annehmbaren Preise.
J. Prylinski, Thorn, Butterstr. 147/48.

Eine Aufwartefrau wird gesucht Culmerstr. 306 u. 7, 3 Tr.

Restaurations-Eröffnung
Schülerstraße Nr. 413.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das von mir als Oekonom bisher geleitete



„Ressource"

mit dem heutigen Tage für **eigene Rechnung** übernommen habe.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich **warme** und **kalte Speisen** zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause, sowie fremde und hiesige **Biere** und **Getränke** in vorzüglicher Qualität.
Hochachtungsvoll
Carl Baumgart.

Viktoria-Garten.

Heute Sonnabend den 13., Abends 7 Uhr.
Große Marzipan-Verloosung.

Thorner Rathskeller.

Sonnabend den 13. Dezbr., Abends 6 Uhr:
Wurstessen.
Vormittags von 9½ Uhr:
Wellfleisch.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr
frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen
bei **E. Güring,** Gerechtestr. 138.

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstr. 427.

Aepfel.

Verschiedene Sorten schöner **Weihnachts-Aepfel** im Garten bei **F. Schweitzer,** Fischerei-Vorstadt.

Hof-Pianoforte-Fabrik C. J. Quandt, Berlin O. 17,
empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf **Theilzahlung ohne Preisaufschlag.**

Mieths-Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Schalk-Kalender pr. 1885
ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

2 Lehrlinge sucht von sofort die **Tischlerei** von **Gołaszewski,** Jakobstraße.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitenstraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.
M. H. v. Olszewski.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

2 möbl. Zimmer zu verm. Bankstr. 469.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 14. Dezember 1884.
I. Abonnement Nr. 10.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
Gesangs-Einlagen im 3. Akte:
a) **Das gestörte Glück.** Lied von **Dr. Friedr. Gründel.**
b) **Echo-Lied** von Taubert, gesungen von Fräulein Amann.
Frühlingslied von Feska, gesungen von Herrn Polard.
R. Schoeneck.

Schönste Weihnachtsgabe mit praktischem Nutzen für's ganze Leben!
Ohne Beihülfe eines Lehrers erlangt Jeder durch die Professor Maas'sche Selbstunterrichtsmethode im Schnell- und Schönschreiben angewendet b. **I. I. K. K. Hoheiten Prinzen Wilhelm** u. **Heinrich** v. **Preussen** eine schöne, für jede Lebensstellung passende Handschrift in 7 Schriftgattungen. Neueste Auflage M. 12.—, komplet in gedieg. Ausstattung durch die Exped. der **Prof. Maas**'schen **Unterrichtsmittel, Nagel & Co. Berlin** S., Prinzenstr. 73.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.
Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**
Umänderung alter Lampen besorgt billigst **jeder Klempner.** Die kleinen **Kosten** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in **einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.
Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	—	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.